

Der zweiundzwanzigste Sonntag nach Pfingsten Sonntag der Weltmission



Data est mihi omnis potestas in cœlo, et in terra.
Euntes ergo docete omnes gentes: baptizantes eos
in nomine Patris, et Filii, et Spiritus sancti:
Docentes eos servare omnia quæcumque mandavi vobis.

24. Oktober 2021

Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes: und lehret sie alles halten, was Ich euch geboten habe. (Matth. 28, 18-20)

Einem altgedienten Missionar, der in einer deutschen Diözese eine vakante Pfarrstelle zeitweilig versah, bedeutete das bischöfliche Ordinariat nach nicht sehr langer Zeit, er möge bei ihnen – „bitte schön“ – doch nicht missionieren! Im Laufe der Jahre scheinen wir Angst vor dem Begriff und der Sache „Mission“ bekommen zu haben. Man darf als Christ heutzutage anscheinend alles sein, nur nicht *m i s s i o n a r i s c h*. Warum eigentlich nicht? Wir müssen dabei ja nicht die Methoden mancher protestantischer Sekten, von Pfingstlern und Zeugen Jehovas oder neuerdings des säkularen Religionsersatzes der „Zeugen Coronas“ übernehmen. Aber Mission gehört zum Wesen der Kirche von Anfang an, immer und überall. Ich möchte darum dafür plaidieren, wieder mehr Mut zu einer missionarischen Kirche zu haben, nicht nur in Asien oder Afrika, sondern auch in Europa, in unserem ehemals christlichen Abendland.

In einer Botschaft zum Weltmissionssonntag schrieb der Heilige Vater Benedikt XVI.:

„Der Monat Oktober, in dem wir den Sonntag der Weltmission begehen, gibt den Diözesen und Pfarrgemeinden, den Instituten geweihten Lebens, den kirchlichen Bewegungen, ja, dem gesamten Gottesvolk, die Gelegenheit, ihren Einsatz für die Verkündigung des Evangeliums zu erneuern und den pastoralen Tätigkeiten eine stärkere missionarische Ausrichtung zu geben. Dieses wichtige Ereignis lädt uns jedes Jahr aufs neue dazu ein, die im Bereich der Liturgie und der Katechese, der Caritas und der

Kultur beschrittenen Wege bewußter zu erleben, durch die uns Jesus Christus an den Tisch seines Wortes und der Eucharistie lädt. ...

„Im Monat Oktober, in dem in vielen Ländern die verschiedenen kirchlichen Aktivitäten nach der Sommerpause wieder aufgenommen werden, lädt uns die Kirche auch ein, durch das Rosenkranzgebet von Maria zu lernen, den Plan der Liebe des Vaters für alle Menschen zu betrachten, damit wir die Menschen lieben lernen, wie er sie liebt. Ist nicht gerade das auch der Sinn der Mission?“ (16. Februar 2010)¹, fragt der geliebte Papst.

Wenn wir einen Menschen lieben, wollen wir auch sein Bestes, ja wir wünschen innig, ihm von dem mitzuteilen, was wir für das Kostbarste halten. Was aber wäre kostbarer als die Gemeinschaft mit Gott in den Sakramenten der Kirche, was wäre kostbarer als die Zugehörigkeit zu Christi mystischem Leib und die Verheißung des ewigen Lebens! Die Weitergabe dieser Güter ist eine Forderung der Gottes- und Nächstenliebe. Mit einem Worte des hl. Augustinus können wir sagen:

„Wir wollen lieben, was mit uns zu jenem Reich [der Himmel] kommen kann, wo niemand sagt: Vater mein, sondern alle zu dem einen Gott sagen: Vater unser (*Pater noster*).“²

Die Menschen sehnen sich nach Christus; wenngleich nicht immer bewußt, bitten sie uns Gläubige, nicht nur wie von ungefähr über Ihn zu sprechen, sondern ihnen das Antlitz des Erlösers zu zeigen. Wir haben deshalb kein Recht, es zu verstecken, indem wir unseren Glauben an Ihn verbergen. Die Missionstätigkeit der Kirche steht in einer engen Verbindung mit den tiefsten Strebungen der menschlichen Natur (insofern sie eine geistige ist).

„Eben dadurch nämlich, daß sie Christus verkündet, offenbart die Kirche zugleich den Menschen die ursprüngliche Wahrheit dessen, was um sie ist und worin ihre volle Berufung liegt. Christus ist ja Ursprung und Urbild jener erneuerten, von brüderlicher Liebe, Lauterkeit und friedfertigem Geiste durchdrungenen Menschheit, zu der alle hinstreben“³, lehrt das letzte Konzil.

Papst Benedikt forderte darum auf, das Antlitz Christi besonders vor den jungen Menschen aller Kontinente erstrahlen zu lassen.

„Sie sollen erkennen, daß die Christen das Wort Gottes verkünden, weil er die Wahrheit ist, weil sie in ihm den Sinn und die Wahrheit ihres eigenen Lebens gefunden haben.“⁴

Dazu müssen alle Diözesen und Pfarrgemeinden zusammenwirken.

Nicht ohne Grund liegt der Weltmissionssonntag vor dem Christkönigsfeste. Wir glauben, daß Christus der Herr aller Menschen ist,

- weil Er alle und alles geschaffen hat,
- weil Er will, daß alle das Heil erlangen und darum für alle gestorben ist,
- weil Er der Richter aller sein wird.

Aus der Begegnung mit dem Sohne Gottes, der durch die Verkündigung der Kirche die Menschen erreicht, entsteht kirchliche Gemeinschaft und dadurch Gemeinschaft mit Ihm selbst, mit dem Vater und dem Heiligen Geiste. Er schafft eine neue Beziehung zwischen dem Menschen und Gott. Er offenbart uns, daß Gott die Liebe ist (1 Jo 1, 3). Das Grundgesetz der menschlichen Vervollkommnung und auch der Umwandlung der Welt ist das neue Gebot der Liebe.

Nach einem arbeitsreichen Leben als Missionar, angefüllt mit Enttäuschungen und Erfolgen, mit Opfern und geistlichen Freuden, hat der selige Joseph Gérard (OMI) das entscheidende Wort gesprochen: „Die Welt gehört dem, der sie mehr liebt und es ihr beweist!“ Christus hat seine Liebe am eigenen Leibe bewiesen. „Eine größere Liebe als diese hat niemand, daß er nämlich sein Leben für seine Freunde hingibt“ (Jo 15, 13), hat Er selbst gesagt. Diese Liebe ist zu allen Zeiten sichtbar im heiligen Meßopfer, erlebbar im heiligen Gastmahle, das hinüberweist zum großen Hochzeitsmahl im Himmel.

„Tatsächlich können wir die Liebe, die wir im Sakrament feiern, nicht für uns behalten. Sie verlangt von ihrem We-

sen her, an alle weitergegeben zu werden. Was die Welt braucht, ist die Liebe Gottes, Christus zu begegnen und an ihn zu glauben ... Eine authentisch eucharistische Kirche ist eine missionarische Kirche.“⁵

Der missionarische Elan ist Zeichen der Lebendigkeit des Glaubens. Unterstützen wir die jungen Kirchen trotz unserer wirtschaftlichen Schwierigkeiten auch konkret und finanziell! Aufgabe der Päpstlichen Missionswerke ist es, die Gaben der Gläubigen der Ausbildung von Priestern, Seminaristen und Katechisten in den entlegenen Gebieten der Heidenmission zugute kommen zu lassen.

Und denken wir daran, daß wir bei jedem Vaterunser, das wir beten, mit der Bitte *Adveniat regnum tuum* („Zu uns komme dein Reich“) ein Gebet für die Weltmission sprechen! Tun wir es in Zukunft wieder bewußter, und sprechen wir diese Bitte im Namen und in der Vertretung der Millionen von Heiden und Nichtchristen, die das Gottesreich der Wahrheit bewußt oder unbewußt dennoch suchen! Amen.

1 Offizielle Uebersetzung des Heiligen Stuhles. Cfr. AAS CII (2010), 255 :

Il mese di ottobre, con la celebrazione della Giornata Missionaria Mondiale, offre alle Comunità diocesane e parrocchiali, agli Istituti di Vita Consacrata, ai Movimenti Ecclesiali, all'intero Popolo di Dio, l'occasione per rinnovare l'impegno di annunciare il Vangelo e dare alle attività pastorali un più ampio respiro missionario. Tale annuale appuntamento ci invita a vivere intensamente i percorsi liturgici e catechetici, caritativi e culturali, mediante i quali Gesù Cristo ci convoca alla mensa della sua Parola e dell'Eucaristia, ... A ottobre, inoltre, in molti Paesi riprendono le varie attività ecclesiali dopo la pausa estiva, e la Chiesa ci invita ad imparare da Maria, mediante la preghiera del Santo Rosario, a contemplare il progetto d'amore del Padre sull'umanità, per amarla come Lui la ama. Non è forse questo anche il senso della missione?

2 *De sermone Domini in monte*, lib. I, 41. : ... diligamus autem quod nobiscum potest ad illa regna perduci, ubi nemo dicit, Pater meus ; sed omnes uni Deo, *Pater noster* ...

3 Conc. Vaticanum II, Decr. de activitate missionali Ecclesiae *Ad gentes*, n° 8 : Christum enim manifestando, eo ipso Ecclesia hominibus genuinam eorum condicionis atque integræ vocationis veritatem revelat, cum Christus principium sit et exemplar huius humanitatis renovatæ, fraterno amore, sinceritate et pacifico spiritu imbutæ, ad quam omnes adspirant.

4 Offizielle Uebers. des Heil. Stuhles. Cfr. AAS CII (2010), 256 :

Essi devono percepire che i cristiani portano la parola di Cristo perché Lui è la Verità,

perché hanno trovato in Lui il senso, la verità per la loro vita.

5 Benedicti PP. XVI, Adhort. apost. postsynod. *Sacramentum caritatis*, n° 84. Ὁφφίσιελλε ἡλεβερί, δεσ ἁείλ. Ἐτὺηλεσ. Cfr. AAS XCIX (2007), 170 :

Re quidem vera reservare nobismet ipsis haud amorem possumus quem in Sacramento percolimus. Sua enim e natura postulat ut omnibus dividatur. Quod hominibus opus est, Dei amor est atque congressio cum Christo in Eumque fides. ... ad eius pariter pertinet munus: « Ecclesiam eucharisticam simul Ecclesiam esse missionalem ».



Lesung aus dem hl. Evangelium nach Matthäus (28, 16-20)

In jener Zeit gingen die elf Jünger nach Galiläa, auf den Berg, wohin sie Jesus beschieden hatte; usw.

Auslegung des hl. Priesters Hieronymus

Christus erscheint nach seiner Auferstehung auf einem Berg in Galiläa und wird dort angebetet; zwar zweifeln einige, doch ihr Zweifeln stärkt nur unseren Glauben. Ganz deutlich wird dem Thomas die von der Lanze durchbohrte Seite gezeigt und läßt ihn die mit Nägeln durchbohrten Hände schauen. Jesus trat hinzu, redete mit ihnen und sprach: Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. Ihm ist alle Gewalt gegeben, ihm, der kurz vorher gekreuzigt worden, der tot im Grabe gelegen war und dann wieder auferstand. Im Himmel und auf Erden ist ihm alle Gewalt gegeben. Er, der vorher im Himmel geherrscht, soll nun durch den Glauben seiner Anhänger auch auf Erden herrschen. Darum gehet hin, lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Zuerst sollen sie Völker lehren, dann, wenn sie unterrichtet sind, sie im Wasserbade taufen. Denn der Leib kann nicht das Sakrament der Taufe empfangen, wenn nicht vorher schon die Seele die Wahrheit des Glaubens aufgenommen hat. Sie werden getauft im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes; wie die Gottheit in den drei Personen gemeinsam ist, so soll auch die Gnade von allen drei gespendet werden; der Ausdruck: Dreifaltig bezeichnet den einen Gott. Lehret sie alles halten, was ich euch befohlen. Die Reihenfolge ist besonders zu beachten. Er befahl den Aposteln, zuerst alle Völker zu lehren, sodann sie abzuwaschen im Sakramente des Glaubens, und wenn sie glauben und getauft sind, dann ihnen anzugeben, was sie zu beachten haben. Damit wir aber nicht glauben, es sei etwas Leichtes und Geringfügiges, was vorgeschrieben ist, so fügt er bei:

d.h. alle, die glauben und im Namen der allerheiligsten Dreifaltigkeit getauft sind, sollen auch alle Gebote halten. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Welt. Da er seinen Jüngern verheißt, bis ans Ende der Welt bei ihnen zu sein, so zeigt er damit zugleich, daß die Seinen ewig leben werden und er selbst seine Gläubigen nie verlassen werde.

aus dem Deutschen Brevier übers. v. Dr. Johann Schenk



31. Oktober Heil. Wolfgang von Regensburg

* 924 in Pfullingen. Wolfgang stammte aus einer edelfreien Familie und wurde in der Klosterschule Reichenau und an der Domschule Würzburg ausgebildet. 956 berief ihn sein Studienfreund Erzbischof Heinrich nach Trier,

wo er die Leitung der Domschule übernahm und das Domkapitel dem benediktinischen Leben unterwarf. 965 wurde er Mönch im Benediktinerkloster Einsiedeln zum Priester weihte ihn Bischof Ulrich von Augsburg und missionierte von dort aus mit großem Erfolg im Alpenland.

Nach einer Missionsreise durch Ungarn wurde er 972 Bischof von Regensburg, wo er ebenfalls eine Domschule gründete und den Klerus zu einem geistlicheren Amtsverständnis zurückführte. Wolfgangs auch caritativ segensreiches Wirken war von Zurückhaltung geprägt: Er stimmte der Abtrennung böhmischer Gebiete zur Gründung des Bistums Prag zu und verzichtete auf die Leitung des zum Bistumsamt gehörenden Klosters St. Emmeram. Er starb am 31. Oktober 994 auf einer Reise durch Österreich in Popping bei Linz im Alter von 70 Jahren.

W o l f g a n g s l e g t e W o r t e :

Öffnet die Türen und laßet alle herein, die mich sterben sehen wollen. S t e r b e n i s t k e i n e S c h a n d e . S c h a n d e b r i n g t n u r e i n s c h l e c h t e s L e b e n . E s m a g j e d e r a n m e i n e m T o d e s c h a u e n , w a s e r i n s e i n e m e i g e n e n z u e r w a r t e n u n d z u f ü r c h t e n h a t .

Die Gebeine des großen Bischofs werden seit der Heiligsprechung am 7. Oktober 1052 im Kloster St. Emmeram in Regensburg verehrt.

In angelsächsischen Ländern verbreitet ist der Brauch, in der Nacht zum 1. November Halloween zu feiern. Das Wort Halloween ist eigentlich eine Verballhornung von Allerheiligen - all hallow souls oder all hallow eve - Vorabend von Allerheiligen. Im Hintergrund von Halloween steht der keltische Neujahrstag am 1. November und das Samhain-Fest, ein Erntedankfest zum Jahresende, das die Menschen ausgelassen und fröhlich feierten; dazu gab es die für die Jahreswende typischen Wahrsagebräuche, die in Irland noch heute zu Halloween gehören.



Betrachtung zur Litanei vom heiligen Joseph

Du Trost der Bedrängten

„Du Trost der Bedrängten“ – *Solacium miserorum* dürfen wir zum heiligen Joseph rufen. Damit anerkennen wir, dass er in väterlicher Weise für die Seinen sorgt: auf Erden für Maria und das Jesuskind, die ihm anvertraut waren; vom Himmel aus für alle Menschen, die zur Kindschaft Gottes berufen sind und der Kirche Christi entweder bereits angehören oder auf sie hingeordnet sind. Die Bedrängnis kann sich konkret in verschiedenster Weise zeigen: als leiblich-materielle Not, aber auch als Schwierigkeit im persönlichen Leben oder im Zusammenleben, schließlich auch als Situation des Ausgesetzt-Seins an die Gefahr der Sünde. In allem wird der heilige Joseph uns nahe sein, uns verständnisvoll begleiten und von Gott dem Herrn die nötige Hilfe zur rechten Zeit erbitten! (J. Spindelböck)

